



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Führer durch Höxter und Umgebung

Heimat- und Verkehrsverein Höxter

Höxter, 1908

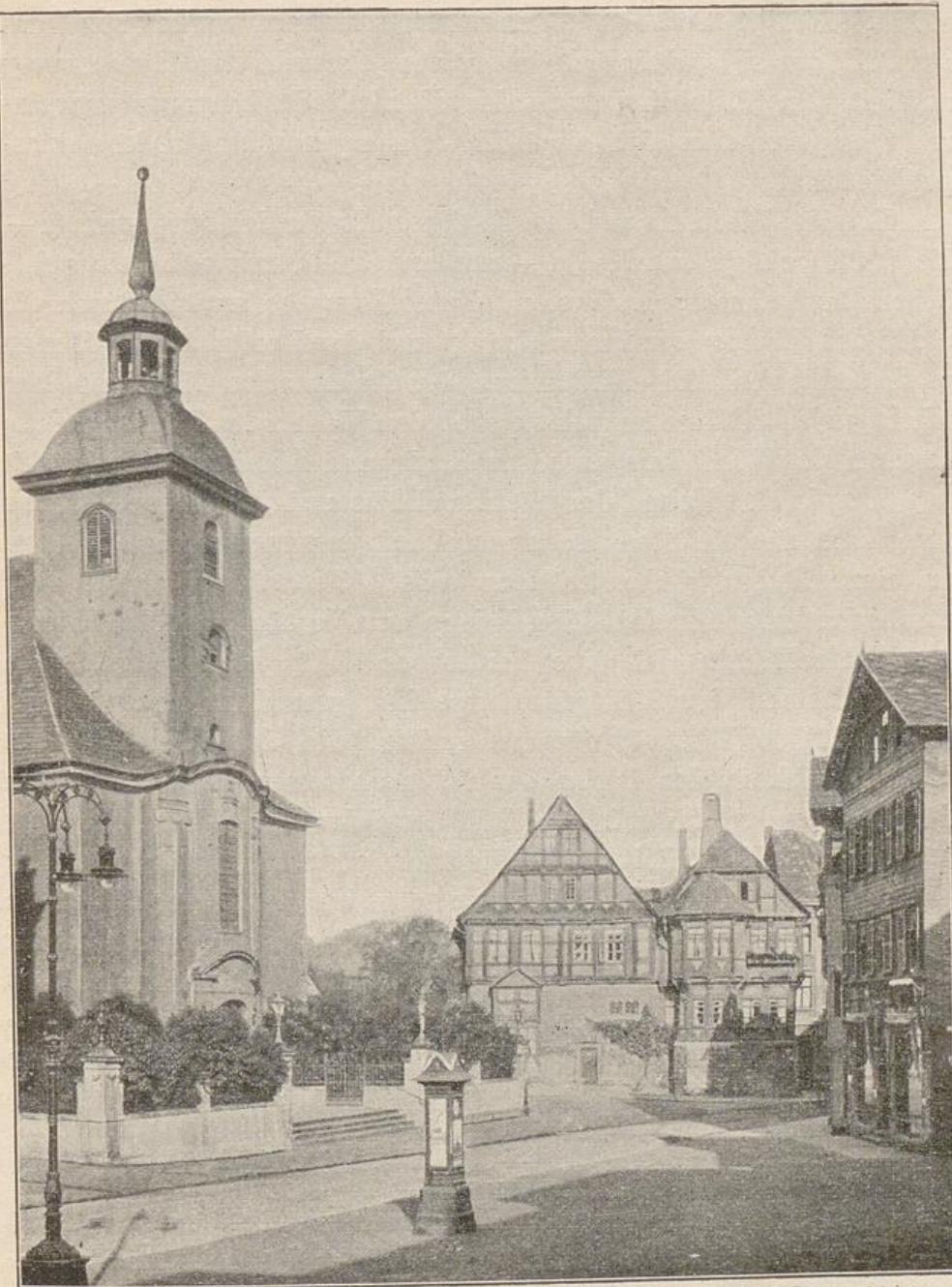
Geschichtliches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82796](#)

Geschichtliches.

Höxter. Lange bevor an der Stelle der heutigen Stadt Höxter eine größere menschliche Ansiedelung sich befand, war dort eine bekannte Übergangsstelle über die Weser. Hier, oder nicht weit von hier, hat vielleicht Drusus im Jahre 9 v. Chr. bei seinem Vordringen bis zur Elbe die Weser überschritten und bei seiner Rückkehr in den Armen seines Bruders Tiberius den letzten Atemzug getan. Hier befand sich dann auch das *castra aestiva*, aus dem die Soldaten die Leiche des geliebten Feldherrn abholten, um sie nach *Castra vetera* zu bringen, und das sie dann *castra scelerata* nannten. Am Brunsberg, unweit Höxter, erzwang Karl d. Gr. 775 in blutiger Schlacht den Übergang über die Weser, die sich von dem Blute der Erschlagenen blutrot gefärbt haben soll.

Von einer eigentlichen Ansiedelung in dieser Gegend erfahren wir aber erst [nach] der Gründung Corveys durch Ludwig den Frommen. Etwas oberhalb des heutigen Klosters, etwa da, wo sich jetzt der Hafen befindet, bei dessen Anlegung 1900 man noch starke Mauerreste fand, wurde dieser Ort — Negenkerken genannt — errichtet. Nach und nach dehnte er sich über die sog. Plantage bis zum Steinkrug hin aus. Als aber der aufblühende Ort durch eine Reihe von Feuersbrünsten fast ganz vernichtet war, wurde der Überlieferung nach unter dem Abte Saracho um 1070 der Mittelpunkt der Stadt $\frac{1}{4}$ Stunde weseraufwärts gelegt und hier 1075 die Kilianikirche geweiht. Die Stadt erfreute sich des besonderen Schutzes der Äbte — Markward um 1100 nennt sie seine im Herrn geliebte Seele und sein Herzchen: *animam in Domino sibi dilectam et corculum suum* — und erhielt durch ihre Fürsprache manche Vorrechte. Wann und von wem sie das Marktrecht, zu dem auch die Regelung von Zoll und Münze gehörte, erhalten hat, läßt sich urkundlich nicht



5. Nikolaikirche und Dechanei am Marktplatz. (Text S. 33, 34.)

mehr feststellen; es ist aber anzunehmen, daß es schon sehr früh geschehen ist, denn Herford, das sich um das fast gleichzeitig mit Corvey gegründete Frauenstift anbaute, hat das Marktrecht von Ludwig dem Deutschen erhalten. Das Mauerrecht, d. h. das Recht,

sich mit Wällen und Befestigungen zu schützen, verlieh ihr Konrad III., der sich wiederholt bei seinem Freunde Wibold in Corvey aufhielt. Im 12. Jahrhundert nahm die Stadt das Dortmunder Stadtrecht an, aus dem sich allmählich ein eigenes Stadtrecht herausgebildet hat.

Bei dem Wachsen und dem Kraftbewußtsein der Bürgerschaft — die Stadt gehörte zur Hansa — entstand bald Streit mit dem geistlichen Landesherrn; im Verlauf dieses Kampfes erwählte sich die Stadt den Herzog von Braunschweig und den Landgraf von Hessen zu Schutzherrn. Die Einführung der Reformation 1533, die hier wie in vielen Städten zunächst gegen den Willen des Rates geschah, besserte das Verhältnis zwischen Stadt und Abtei natürlich nicht.

Was in den Zeiten der höchsten Blüte und ihrer Zugehörigkeit zur Hansa für die Stadt sehr vorteilhaft gewesen war: Die Lage an einer Hauptverkehrsstraße zwischen Westen und Osten, das wurde ihr im großen deutschen Kriege zum Verhängnis. Die Kriegsgeschichte Höxters ist eine Leidensgeschichte ohnegleichen, die den Wohlstand der Stadt für lange Zeit vernichtet hat. Wegen des wichtigen Weserüberganges suchte jede der kriegsführenden Parteien sich in den Besitz der Stadt zu setzen; bald war sie in den Händen der Kaiserlichen, bald der Schweden, Braunschweiger und Hessen. Wiederholt wurde die Stadt gestürmt und geplündert; aber unter den vielen Schreckenstagen ist als der schrecklichste in die Geschichte und in das Gedächtnis der Stadt eingeschrieben der Gründonnerstag (13. April) 1634, als die Kaiserlichen unter dem General von Gleen die Stadt einnahmen und ohne Unterschied Einheimische und Fremde, jung und alt, Katholiken und Protestanten töteten. Eine handschriftlich erhaltene Schilderung von dem „Blutbad von Höxter“ sagt: Ach, wie kann ich alles melden; Huxar, Huxar, gedenke an die Strafe des gerechten Gottes! Siehe, ich will diese Geschichte deinen Kindeskindern erzählen, damit sie sich an diesem kläglichen Exempel bespiegeln und vor Gott dem Allmächtigen besser wandeln mögen.

Während des zweiten Raubkrieges Ludwig XIV. war der mit Frankreich verbündete Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, gleichzeitig Verweser der Abtei Corvey. 1673 lag der französische Marschall Turenne in Höxter in Quartier und ließ



6. Rathaus. (Text S. 34.)

beim Abmarsch die Weserbrücke gänzlich zerstören, die erst 1833 wieder aufgebaut wurde.

Dem tatkräftigen Christoph Bernhard gelang es ohne Mühe, die Selbständigkeitsgelüste der Bürgerschaft zu brechen. In dem

sog. Gnaden- und Segenrezeß vom 17. März 1674 wurde die Autorität des Landesherrn allem vorangestellt und die konfessionelle Gleichberechtigung auf allen Gebieten betont.

Im 7jährigen Kriege hatte die Stadt viel zu leiden unter den Brandschatzungen der Franzosen. Nach einer noch vorhandenen Aufstellung hat das kleine Corveyer Ländchen mit 9—10000 Einwohnern in den Jahren 1757—1761 338172 Taler für die Franzosen aufwenden müssen.

Bei der Säkularisation kam Höxter an den Fürsten von Oranien-Nassau, nach dem Tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen als eine selbständige Unterpräfektur des Fuldadepartements. Der 1815 preußisch gewordenen Stadt wurde 1833 die Städteordnung verliehen. Am 10. Oktober 1843 passierte der erste Personendampfer „Hermann“ die Weser bei Höxter. Seit 1859 ist Höxter mit einer ganz kurzen Unterbrechung Garnisonstadt gewesen. 1864 wurde die erste preußische Baugewerkschule hier errichtet.

Corvey. Zum Stützpunkt des Christentums in den sächsischen Landen wurde von Ludwig dem Frommen 816 in Hethi, da wo heute das Dorf Neuhaus im Solling liegt, ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia gegründet. Nach dem Mutterkloster Corbie in der Picardie wurde es Nova Corbeja genannt, woraus in niedersächsischer Mundart Corvey geworden ist. Wegen des rauen Klimas aber, des wasserarmen und unfruchtbaren Bodens konnten es die Mönche nicht lange hier aushalten, und Ludwig schenkte ihnen deshalb auf ihre Bitten die Villa regia Huxori, wo 822 ein neues Kloster gegründet wurde, das sofort freie Äbtewahl vom Kaiser erhielt. 836 wurden dem Kloster von dem Abte zu St. Denis bei Paris die Reliquien des hl. Vitus geschenkt, eines 12jährigen Knaben, der in der Diokletianischen Christenverfolgung den Märtyrertod erlitten haben soll. Vitus wurde fortan als Hort und Schutz, als Nationalheiliger des sächsischen Volkes betrachtet. Noch jetzt versammeln sich alljährlich an seinem Namenstage (15. Juni) oder am folgenden Sonntag die meist katholischen Einwohner des Abteigebietes, um das Andenken des Schutzpatrons zu ehren. Die Stiftung schwang sich bald zu großem Ansehen empor; große Männer gingen aus ihren Mauern hervor: Ansgar, der Apostel des Nordens, dem Ludwig der Fromme die gefahrvolle Aufgabe



7. Küsterhaus. (Text S. 34.)

übertragen hatte, den skandinavischen Norden für die Kirche zu erobern; Widukind, der unter Otto d. Gr. seinen Landsleuten die Geschichte ihres Stammes schrieb; Bruno, der die Kapuze mit der

Tiara vertauschte und unter seinem kaiserlichen Vetter Otto III. als Gregor V. der erste deutsche Papst war.

Bis ins 11. Jahrhundert bewahrte Corvey seinen alten Ruf. Ohne den Eifer der Mönche für die klassische Literatur besäßen wir die fünf ersten Bücher der Annalen des Tacitus mit ihrer Beschreibung der Freiheitskämpfe unserer Vorfahren gegen die Römer nicht mehr. Die Handschrift wurde 1508 von einem päpstlichen Einnehmer entdeckt, nach Rom gebracht und befindet sich jetzt in der Laurentianischen Bibliothek in Florenz. Daneben vernachlässigten die Mönche die Landwirtschaft nicht, sondern bewirtschafteten mit Fleiß den immer größer werdenden Besitz, dessen Umfang den manches Bistums übertraf.

Seit dem 11. Jahrhundert ging es mit dem Stift bergab. Wohl kam noch eine kurze Blüteperiode unter dem Abte Wibold, dem Freunde des Hohenstaufenkaisers Konrad III., aber neues Leben erblühte nicht mehr auf die Dauer, ebensowenig wie nach dem Anschluß an die Bursfelder Benediktiner-Kongregation, die kurz vor der Reformation die alten Ordenssatzungen wieder erneuern wollte. Die Reformation breitete sich im Abteigebiet, namentlich in der Hauptstadt aus. Im 30jährigen Kriege hatte das Stift viel von Freund und Feind zu leiden. 1632 wurde es fünfmal eingenommen und geplündert; die wertvolle Klosterbibliothek wurde dabei vernichtet; der silberne Schrein mit den Reliquien des hl. Vitus geraubt.

Um 1700 begann Fürstabt Florentinus von Velde den Bau des jetzigen Abteigebäudes — die Kirche war schon früher von Christoph Bernhard von Galen wieder aufgebaut —, das unter seinem zweiten Nachfolger um 1740 vollendet wurde. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als sich immer seltener Novizen zum Eintritt meldeten, beschloß der vorletzte Fürstabt, Theodor von Brabeck, die Umwandlung in ein Bistum zu betreiben. Nach langen Verhandlungen wurde er am 1. Juni 1794 als erster Fürstbischof von Corvey geweiht. Aber schon unter seinem Nachfolger trat das ein, was man durch die Erhebung zum Bistum hatte vermeiden wollen: die Säkularisation. Es wurde 1802 dem Hause Oranien zugesprochen, gehörte 1807—13 zum Königreich Westfalen und kam 1815 an Preußen. Das Bistum wurde durch die Bulle *de salute animarum*

1821 mit dem Paderborner Sprengel vereinigt; der letzte Bischof von Lünink starb 1825 als Bischof von Münster und liegt in Corvey begraben. Mit ihm schließt die Reihe der 65 Äbte, die auf dem sog. Bildergange des Klosters auf uns herabschauen.

Preußen machte aus dem Abteigebiete eine Krondomäne, die es als Villa regia schon unter Ludwig d. Fr. gewesen war. 1820 wurde es mit dem Landgrafen Viktor von Hessen-Rothenburg gegen eine Gebietsabtretung am Rhein ausgetauscht. Der neue Besitzer machte ein Fideikommiß daraus und setzte, da er kinderlos war, seinen Neffen Viktor von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst als Erben ein, der 1834 als Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey die Herrschaft übernahm. Hier verlebte sein Bruder Chlodwig, der dritte Reichskanzler, einen Teil seiner Flitterwochen und schreibt mit Entzücken von der Lage des Schlosses und der Schönheit des Wesertales. In Corvey wirkte von 1860—1874 Hoffmann von Fallersleben als Vorsteher der Fürstlichen Bibliothek, die mit ihren 60000 Bänden eine sehr bescheidene Nachfolgerin der alten Klosterbibliothek ist; auf dem stillen Klosterkirchhof hat er an der Seite seiner Gattin seine letzte Ruhestätte gefunden.

Nach dem Tode des ersten Herzogs 1893 folgte sein gleichnamiger Sohn.

